



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Bild: Treuhand- und Revisionsgesellschaft Mattig-Suter und Partner

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur., Fürsprecher
Wehrli Rechtsanwälte
Bahnhofstrasse 4 / Postfach 762
6431 Schwyz
Tel. 041 818 80 92
Fax 041 811 80 81
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 818 80 92
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:

Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–5
Schwyzer Kantonalbank..... 6–7

Aktuell

Fachhochschulen – die Hochschulen
für Berufsleute 8–9

Index 10

Themen CH

Post oder Bank: Entweder oder 11

Veranstaltungshinweis..... 12

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz

Bitte keine schlechten Nachrichten!



Rudolf Moll
Geschäftsführer «elmor»

Es geht mir nicht darum, wirklich vorhandene Probleme vieler Firmen gutzureden. Doch werde ich das Gefühl nicht los, weite Teile unserer Medien seien für Negativmeldungen eher sensibilisiert als für Positivmeldungen. Eigentlich eine Binsenwahrheit, denn wenn eine Firma Mitarbeiter entlassen muss, gibt dies Schlagzeilen. Wenn eine Firma keine Mitarbeiter entlässt, eher nicht.

Berichterstattung mit einseitigem Tenor birgt aber die Gefahr, dass sich ein Teufelskreis zu drehen beginnt: weiterer Vertrauensverlust, Konsum und Investitionen werden gedrosselt – und irgendwann, irgendwo entwickeln sich dadurch wieder neue Schlagzeilen.

Nicht nur der Aufschwung beginnt im Kopf, auch der Abschwung hat neben handfesten wirtschaftlichen Faktoren mit Psychologie – eben dem Kopf – zu tun.

Dabei ist es kein Geheimnis, dass nicht jede Grossfirma nur aus «Abzockern» besteht. Auch wollen Geldgeber die KMUs nicht einfach in den Ruin treiben. Ebenso ist bekannt, dass viele Firmen trotz Krise weiterhin über die Runden kommen und dass Firmen heute die Chance packen, Produkte oder Betriebsmittel weiter zu entwickeln, um bei anziehenden Märkten wieder ganz vorne dabei zu sein. Viele solide

KMUs sind im Besitz von «Patrons», die diesen Namen auch verdienen und die nun die Reserven anknabbern, um ohne Entlassungen weiterarbeiten zu können.

Wie viel hören wir in der Presse von diesen positiven Beispielen? Meiner Meinung nach viel zu wenig! Daher mein Vorschlag zur Kontingentierung der BAD NEWS: eine schlechte Nachricht darf nur publiziert werden, wenn mindestens über zwei GOOD NEWS berichtet wird.

Wir wären vermutlich alle sehr erstaunt über die grosse Menge positiver Beispiele und neuer Einsichten, würden gute Nachrichten mit ebensoviel Akribie und Sensationslust wie die schlechten Nachrichten enthüllt. Und Spass macht die Lektüre unkonventioneller, neuer Ideen zudem auch noch – vielleicht stiegen dadurch sogar die Leserzahlen?

Aufschwung und Glaube an die Zukunft gehen Hand in Hand. Machen wir aus aktuellen Problemen langfristige Chancen!

Rudolf Moll

Konkurse nahmen 2008 markant zu

Die sieben Konkursämter im Kanton Schwyz hatten letztes Jahr 99 Fälle aus den Vorjahren und 150 neue aus dem laufenden Jahr zu behandeln. Abgeschlossen worden sind 135 Konkurse. Dabei ist ein Verlust von 52,7 Mio. Franken entstanden mit Schwergewicht Bezirk Schwyz (32,8 Mio.). Die gesamte Verlustsumme liegt deutlich höher als im Vorjahr (36,7 Mio.), wobei erfahrungsgemäss ein einzelner gewichtiger Fall die Negativ-Bilanz massiv beeinflussen kann. Neu ist auch, dass die Konkursämter Firmen auflösen und liquidieren können, wenn diese ihre Gesellschaftsorgane nicht mehr besetzt haben. Letztes Jahr sind mehrere solche Verfahren durchgeführt worden.

SOB erzielt Rekordergebnis

Die Schweizerische Südostbahn kann auf das finanziell erfolgreichste Geschäftsjahr ihrer Geschichte zurückblicken. Sie schliesst das Jahr mit einem Betriebserfolg von 5,3 Mio. Franken und einem Jahresgewinn von 5,6 Mio. Franken ab. Sie transportierte 12,5 Mio. Personen, rund 700 000 mehr als im Vorjahr. Ihre Züge fuhren insgesamt 3,35 Mio. km weit – was etwa neunmal der Strecke Erde–Mond entspricht. Der Ertrag aus dem Personenverkehr hat um 8,7 Prozent zugenommen. Die steigende Nachfrage nach Verkehrsdienstleistungen stellt die Südostbahn AG vor grosse Herausforderungen. So müssen ab 2013 neue Fahrzeuge angeschafft werden, um die Verdichtung des Verkehrs mit der S-Bahn St. Gallen zu bewältigen. Hinzu kommen bauliche Massnahmen wie die Erhöhung der Perrons, Bahnhofumbauten und Streckenausbauten.

3252 Immobilien verkauft

Letztes Jahr wurden im Kanton 3252 Liegenschaften und Eigentumswohnungen im Gesamtwert von 1803 Mio. Franken verkauft. Die Anzahl lag damit um drei Einheiten höher als 2007, obwohl im letzten Quartal 2008 viele Liegenschaftseintragungen verschoben worden sind, um per 2009 den Wegfall der Handänderungssteuer abzuwarten. Weitaus am regsten war der Immobilienhandel im Bezirk March, wo 1015 Handänderungen im Wert von 445 Mio. Franken eingetragen wurden. Im Bezirk Höfe wurden nur 423 Handänderungen verzeichnet, aber im Wert von 413 Mio. Franken. Die Objekte im Bezirk Höfe waren im Schnitt also mehr als doppelt so teuer. In Einsiedeln wurden 601 Liegenschaften für 208 Mio. Franken verkauft, in Küssnacht 268 Immobilien (254 Mio.) und im Bezirk Schwyz 886

(430 Mio.). Gesamthaft wurden 2301 Hypotheken über 1,42 Mrd. Franken neu erstellt. Das sind rund 190 Mio. Franken weniger als im Vorjahr.

Casino Pfäffikon mit Umsatzplus

Zum ersten Mal seit der Legalisierung der Casinos in der Schweiz ist 2008 der Ertrag der Spielbanken gesunken. Dies hat drei Gründe: Einerseits die Wirtschaftskrise, dann das Internet und vor allen die in manchen Kantonen verschärften Antiraucher-Gesetze. Denn 50 Prozent der Besucher sind Raucher. In der Gesamtbevölkerung liegt der Anteil dagegen bloss bei 29 Prozent. Als eines der wenigen Spielcasinos konnte Pfäffikon den Umsatz weiter steigern, um 0,6 Prozent auf knapp 43 Mio. Franken. Pfäffikon profitierte vor allem vom liberalen Schwyzer Rauchergesetz, denn der Rückgang betrifft kennzeichnenderweise vor allem solche, die in Nichtraucherkantonen beheimatet sind. Damit ist Pfäffikon das neunt-umsatzstärkste Casino der Schweiz und nach Mendrisio das zweitgrösste mit einer B-Lizenz. Die grössten Einbussen verzeichneten das A-Casino Lugano und Medendriso mit jeweils um die 20 Prozent.

Sportbahnen im Mythengebiet investieren 2,1 Mio. Franken

Die AG Sportbahnen im Mythengebiet – Besitzerin der Anlagen zwischen Handgruobi und Holzegg – investiert in zwei Bauvorhaben. Einerseits wird bei der Handgruobi ein neues Betriebsgebäude realisiert, andererseits steht der Umbau des Pistenrestaurants Grossenboden bevor. Das Betriebsgebäude in der Handgruobi ersetzt drei verzettelte Häuschen. Der Neubau soll in diesem Sommer realisiert und im kommenden Winter in Betrieb genommen werden. Die Kosten belaufen sich auf 800 000 Franken. Das aus dem Jahr 1970 stammende Pistenrestaurant im Grossenboden soll erst im kommenden Jahr realisiert werden, die Baubewilligung liegt bereits vor. Man wolle, so Betriebsleiter Toni Pfyl, die Investitionen auf zwei Jahre verteilen. Die Kosten für den Grossenboden werden mit 1,3 Mio. beziffert. Die Vorhaben werden begünstigt durch den guten Ertrag der beiden letzten Winter.

Grösstes Freizeitzentrum setzt 27 Mio. Franken um

Der grösste Freizeit- und Ferienpark der Schweiz, der Swiss Holiday Park (SHP) in Morschach, konnte den Umsatz letztes Jahr um zehn Prozent auf 26 Mio. Franken steigern. Der SHP beschäftigt 260 Mitarbeitende

aus der Region und erhöhte die Logiernächtezahl um 21 Prozent auf 175 000 Übernachtungen. Es resultierte eine Ebita von 27,2 Prozent, was 7,3 Mio. Franken entspricht. Der Cashflow machte 19,3 Prozent des Konzernumsatzes oder 5,2 Mio. Franken aus. Der Umsatz erwirtschaftete die AG mit den Segmenten Wellness, Business, Familien und Tagesgäste. 2008 wurden knapp vier Mio. Franken in den Ausbau investiert, unter anderem in die neue Kartbahn und den Hochseilpark. Zum Erfolg trugen die starken Partnerschaften bei. Die 42 Ferienwohnungen des holländischen Landal Green Parks waren zu 67 Prozent ausgelastet. Noch höher lag die Belegung mit über 80 Prozent in den 44 Ferienwohnungen der Reka (Reisekasse Schweiz). Diesen Sommer werden 1,4 Mio. Franken in die Sanierung der römisch-irischen Thermen investiert und 0,5 Mio. Franken in die Erneuerung der Bäderlandschaft.

Deutlich mehr Übernachtungen

2007 war dank eines hervorragenden Winters und hohen Tagestourismusfrequenzen bereits ein gutes Jahr für den Schwyzer Tourismus. 2008 war noch besser: Mit rund 664 000 Übernachtungen liegt man auf einem Allzeithoch, womit der Kanton Schwyz damit neu als Nummer 2 in der Zentralschweiz hinter dem Kanton Luzern und vor Obwalden platziert ist. Ein Drittel der Übernachtungen verzeichnet allein die Gemeinde Morschach-Stoos, wo besonders der SHP (siehe obige Meldung) erneut stark zulegen konnte. Nach Nationalität waren die wichtigsten Gästegruppen die Schweizer (394 000 Logiernächte), gefolgt von den Deutschen (113 000) und den Niederländern (40 000). Vermehrt in Anspruch genommen werden die Online-Dienste.

Rekordgewinn für Hoch-Ybrig AG

Die Hoch-Ybrig AG fuhr letztes Jahr den höchsten je erzielten Jahresgewinn von 2,2 Mio. Franken ein. Aus dem Verkauf von Immobilien konnten allein 2,3 Mio. Franken erwirtschaftet werden. Dieser ausserordentliche Ertrag wurde dafür genutzt, hohe 2,9 Mio. Franken Abschreibungen zu tätigen. Der Erlös aus dem Personenverkehr in der Wintersaison beträgt 6,7 Mio. Franken und macht 84 Prozent des gesamten Betriebsertrages aus. Mit 0,5 Mio. oder 6,5 Prozent schlägt das Sommerhalbjahr zu Buche. Wegen des sehr guten Jahresabschlusses 2008 entschied sich der Verwaltungsrat ausnahmsweise zur Ausschüttung einer Dividende von 1 Franken pro Aktie, womit eine halbe Mio. Franken unter die Aktionäre verteilt wurden. Auch

2009 liess sich hervorragend an, wie Geschäftsführer und Mehrheitsaktionär Wendelin Keller dem «Boten der Urschweiz» nach Ende der Skisaison sagte. Er rechnet mit einem Winterertrag (2008/2009) von 7,2 Mio. Franken, 400 000 Franken mehr als in der bereits sehr guten Vergleichsperiode des Vorjahres.

Schwyzer Bevölkerung wächst rasant

Basierend auf neuen Grunddaten wurden die Szenarien der nationalen Bevölkerungsentwicklung vom Bundesamt für Statistik überarbeitet. Danach wird die Bevölkerung der Schweiz bis 2030 von 7,7 auf 8,3 Mio. Einwohner anwachsen. Der Kanton Schwyz wird aufgrund der Lage am Rande der Agglomeration Zürich, wegen der Zuwanderung und (zu einem bescheidenen Teil) dem Geburtenüberschuss zu den Wachstumskantonen gehören. Die BfS-Mittelprognose geht davon aus, dass die Schwyzer Bevölkerung um 16,4 Prozent auf 160 000 Einwohner zulegen wird. Das ist das fünfthöchste Wachstum aller Kantone. Nach einem hohen Szenario könnten es sogar 175 000 Menschen sein.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Der Tiefpunkt dürfte durchschritten sein

Das Wachstum der Schwyzer Gesamtwirtschaft erreichte letztes Jahr 2,1 Prozent. Es ist damit deutlich schwächer als noch im Vorjahr (2007: +4,3 Prozent), lag aber über dem gesamtschweizerischen Wachstum von 1,6 Prozent. Der Tiefpunkt der Konjunkturkrise dürfte bereits überschritten sein. Bis Ende Jahr wird mit einem kumulierten Minus von 2,1 Prozent gerechnet. Für das Jahr 2010 rechnet die Schwyzer Kantonalbank bereits wieder mit einem leichten Plus.

Die Schwyzer Kantonalbank hat die Wirtschaftsprognose veröffentlicht, die auf den Forschungsergebnissen von BAKBasel basieren*. Man rechnet damit, dass sich die Wirtschaft gegen Ende 2009 erholen wird, wenn sehr expansiv ausgerichtete Geldpolitik der führenden Notenbanken sowie die für 2009 geplanten Konjunkturprogramme allmählich ihre positive Wirkung entfalten.

Ausblick 2009 Schweiz

Der Tiefpunkt der Abwärtsbewegung dürfte jedoch durchschritten sein. Seit Beginn des 2. Quartals 2009 mehren sich Anzeichen, dass die Wirtschaft bis Ende Jahr wieder Boden unter den Füßen hat. Allerdings bleibt das negative Prognoserisiko hoch. BAKBasel erwartet 2009 einen Rückgang des Schweizer BIP von 2,1 Prozent. Negative Impulse gehen insbesondere von den Exporten und den inländischen Ausrüstungsinvestitionen aus. Gegen Jahresende ist im Einklang mit der übrigen Welt mit einer einsetzenden Erholung zu rechnen. Damit ist für die Schweiz im Jahr 2010 bereits wieder ein bescheidenes Wachstum von 0,6 Prozent möglich.

2008 war trotz allem ein gutes Jahr

Gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtwertschöpfung sind im produzierenden Sektor des Kantons Schwyz die Branchen Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Be- und Verarbeitung von Holz, die Investitionsgüterindustrie und das Baugewerbe am bedeutendsten. Fast alle diese Branchen konnten 2008 ihre Wertschöpfung überdurchschnittlich steigern (zwischen 3,5 und 4,5 Prozent). Lediglich das Baugewerbe konnte sein Wertschöpfungsniveau nicht halten.

Im tertiären Sektor ergibt sich ein ähnliches Bild: Von den anteilmässig grössten Branchen sind die meisten 2008 überdurchschnittlich stark gewachsen: Das Gastgewerbe um 5,0 Prozent, das Gesundheits- und Sozialwesen um 3,6 Prozent, der Verkehr um 3,5 Prozent, die Handelsbranchen um 3,3 Prozent und die unternehmensbezogenen Dienstleistungen um 3,0 Prozent. Die öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung dagegen wiesen mit 0,4 Prozent ein lediglich geringes Wachstum und der Bankensektor mit -4,4 Prozent sogar einen deutlichen Rückgang auf.

Ausblick 2009 Kanton Schwyz

Das laufende Jahr dürfte für die Schwyzer Wirtschaft ein schwieriges werden. BAKBasel rechnet mit einem Rückgang des (Schwyzer) BIP von 2,1 Prozent. Aufgrund der stärkeren Exportorientierung wird das produzierende Gewerbe deutlicher unter der Wirtschaftskrise leiden (-2,7 Prozent) als der Dienstleistungssektor (-1,8 Prozent). Die aktuelle konjunkturelle Entwicklung ist abwärts gerichtet und die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird schwieriger, was sich in der Konsumentenstimmung niederschlägt. Hingegen dürften die Reallöhne im Jahr

2009 dank einer zu erwartenden niedrigen Teuerung ansteigen, was dem Detailhandel positive Impulse verleiht. Eine Erholung der Schwyzer Gesamtwirtschaft ist frühestens gegen Jahresende 2009 zu erwarten. Für 2010 geht BAKBasel wieder von einem leichten Wachstum um 0,5 Prozent aus.

Rückblick und Aussichten im Detail

Gastgewerbe: Das Gastgewerbe hat 2008 mit einem Wachstum der realen Wertschöpfung von 5,0 Prozent die höchste Wachstumsrate seit 1991 erzielt. Die Anzahl der Übernachtungen hat um kräftige 6,0 Prozent zugelegt, was hauptsächlich auf die Nachfrage aus dem Ausland zurückzuführen ist. Die Quartalszahlen zeigen, dass der Schwyzer Tourismus die guten Zahlen vor allem der hervorragenden Wintersaison 07/08 verdankt. Für 2009 ist mit einer unerfreulichen Entwicklung zu rechnen, dies aufgrund des schlechten weltwirtschaftlichen Umfelds. Für das Schwyzer Gastgewerbe wird ein Rückgang der realen Wertschöpfung um 4,6 Prozent erwartet. Besonders stark rückläufig dürfte die Anzahl der ausländischen Gäste sein. Mit einer leichten Erholung ist frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2010 zu rechnen.

Holz: In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Holz stark gestiegen. Es erlebte als Energielieferant und Baustoff eine Renaissance. Mit 3,5 Prozent liegt die Wachstumsrate bei der Wertschöpfung deutlich über den kantonalen Branchenschnitt von 2,2 Prozent, auch wenn sie ein Jahr zuvor noch bei glänzenden 7,3 Prozent lag. Das Holzgewerbe wird zwar unter der Krise leiden, jedoch nicht so stark wie andere Branchen. BAKBasel prognostiziert für 2009 einen kleinen Wertschöpfungsrückgang um 0,9 Prozent.

**Nahrungs- und Genussmittelin-
dustrie:** Die Schwyzer Nahrungs- und
Genussmittelin-
dustrie ist 2008 um
4,0 Prozent gewachsen, was deut-
lich mehr war als im Jahr zuvor (+1,9
Prozent). Gründe für diese positive
Entwicklung waren vor allem Produk-
tionsausweitungen aufgrund einer
ausgeprägten Dynamik der ausländi-
schen Nachfrage. Allerdings sind die
Exporte momentan rückläufig. Die
Wertschöpfung dürfte 2009 um 1,3
Prozent zurückgehen.

Investitionsgüterindustrie: Das
Wertschöpfungswachstum der In-
vestitionsgüterindustrie, bestehend
aus der Metallindustrie, dem Maschi-
nenbau, der Elektronik- und Feinme-
chanikindustrie sowie dem Fahrzeug-
bau, betrug im vergangenen Jahr 4,5
Prozent. Damit konnte dieser Indus-
triezweig nochmals deutlich zulegen
und war im sekundären Sektor der
bedeutendste Wachstumstreiber. Vor
allem die Exporte entwickelten sich
erfreulich, die Ausfuhren der Grup-
pe Maschinen, Apparate, Elektronik
konnten im Kanton Schwyz um 6,8
Prozent deutlich gesteigert werden
(CH: 1,7 Prozent). Durch die stark
exportorientierte Ausrichtung dürf-
te die Investitionsgüterindustrie im
laufenden Jahr besonders leiden.
Die Bruttowertschöpfung dürfte um
5,3 Prozent zurückgehen. Besonders
betroffen sein werden die Maschi-
nenindustrie (-5,8 Prozent) und die
Fahrzeugindustrie (-8,7 Prozent). Der
Metallindustrie dürfte es mit einem
Minus von 5,3 Prozent nur unwesent-
lich besser gehen.

Baugewerbe: Die Wertschöpfung
des Bau- und Immobiliengewerbes ist
im Kanton Schwyz 2008 leicht zurück-
gegangen (-0,2 Prozent). Dabei konn-
te das Immobilienwesen seine Wert-
schöpfung nochmals um 2,8 Prozent

steigern. Die Schwyzer Bauwirtschaft,
die mit einem Anteil von 8,8 Prozent
am regionalen BIP eine wichtige Bran-
che ist, konnte nach ausserordentlich
hohen Wachstumsraten in den letzten
Jahren das hohe Wertschöpfungsni-
veau 2008 nicht mehr aufrechterhal-
ten (-2,2 Prozent). Der Baumeisterver-
band nimmt auch für 2009 eine eher
schwache Entwicklung an, wobei es
im Tiefbau schlechter aussieht als für
den Hochbau. BAKBasel rechnet für
das gesamte Bau- und Immobilienge-
werbe im 2009 mit einem Wertschöp-
fungsrückgang von 0,9 Prozent.

Detailhandel und Grosshandel:
Mit einer Bruttowertschöpfungsstei-
gerung von 3,3 Prozent war 2008 ein
gutes Jahr, wobei der Detailhandel
um 3,6 und der Grosshandel um 2,9

Prozent zulegten. Die Konsumenten
zeigten sich kauffreudig, die real ver-
fügbaren Einkommen stiegen spür-
bar an. Allerdings rechnet BAKBasel
für 2009 mit einer rückläufigen Ent-
wicklung von 1,8 Prozent, wobei der
Grosshandel mit -2,6 Prozent stärker
betroffen ist. Der Detailhandel dürfte
von der zu erwartenden niedrigen
Teuerung profitieren, weshalb hier
von einer Stagnation (+0,1 Prozent)
ausgegangen wird.

* Quelle: Schwyzer Kantonbank
(Schwyzer Wirtschaftsprognose, Früh-
ling 2009). Die Schwyzer Wirtschafts-
prognose wird von der BAKBasel Eco-
nomics halbjährlich im Auftrag der
SZKB erstellt. Sie prognostiziert die
Entwicklung wichtiger Branchen des
Kantons Schwyz.

Reale Wertschöpfung Kanton Schwyz Prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr

	2008	2009	2010 - 2015
Land-, Forstwirtschaft	2.7	-1.8	-0.8
Sekundärer Sektor	2.0	-2.7	1.2
Energie und Wasser	3.1	-1.9	1.5
Nahrungs-, Genussmittel	4.0	-1.3	1.3
Be- und Verarbeitung von Holz	3.5	-0.9	2.4
Exportorientierte Industrie	4.2	-4.2	1.7
Chemie, Kunststoff, Kautschuk	2.8	-0.8	0.8
Investitionsgüterindustrie	4.5	-5.3	1.9
Metallindustrie	4.8	-5.5	0.4
Maschinen, Fahrzeuge	4.8	-5.9	2.0
Elektrotech., Feinmech., Optik	3.9	-3.8	3.7
Bau und Immobilien	-0.2	-0.9	1.6
Dienstleistungssektor	2.2	-1.8	2.3
Handel (Gross-, Detailhandel)	3.3	-1.8	2.2
Finanzsektor (Banken, Vers.)	-3.3	-3.6	2.6
Unternehmensbez. Dienstleistungen	3.5	-2.6	4.3
Reales Bruttoinlandsprodukt	2.2	-2.1	1.9

Fachhochschulen – die Hochschulen für Berufsleute

Fachhochschulen bieten praxisnahe Ausbildungen auf Hochschulniveau. Sie ermöglichen qualifizierten Berufsleuten eine fundierte angewandt-wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung.

Die Ursprünge der heutigen Fachhochschulen liegen in den ehemaligen Höheren Fachschulen (HTL, HWV, Höhere Fachschulen für Gestaltung). Zum gesetzlichen Leistungsauftrag der Fachhochschulen zählen: Diplomstudien, Weiterbildung, anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen. Die Fachhochschulen sind neben den universitären Hochschulen (Uni/ETH) zu einem wichtigen Pfeiler des schweizerischen Hochschulsystems geworden. Ihre Angebote stossen auf grosses Interesse bei Studierenden und Arbeitgebern. Heute ist über die Hälfte der Schweizer Studierenden an Fachhochschulen eingeschrieben (Universitäten/ETH: 117 000, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen: 61 000).

Fachhochschullandschaft Schweiz

In der Schweiz gibt es 7 Fachhochschulregionen mit rund 60 Hochschulen, die über 200 Bachelor-Studiengänge anbieten, und zwei vom Bund anerkannte private Fachhochschulen (Kalaidos, HES). Zum System der Fachhochschulen gehören auch die 15 pädagogischen Hochschulen (PH), die für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung zuständig sind.

Fachhochschulen bieten anspruchsvolle praxisorientierte Aus-

und Weiterbildungen in folgenden Fachbereichen an:

- Technik und Informationstechnologie
- Architektur, Bau- und Planungswesen
- Chemie und Life Sciences
- Land- und Forstwirtschaft
- Wirtschaft und Dienstleistungen
- Hotellerie und Tourismus
- Design (Kunst und Gestaltung)
- Gesundheit
- Soziale Arbeit
- Musik, Theater und andere Künste
- Angewandte Psychologie
- Angewandte Linguistik
- Pädagogik
- Sport

Das Studium

Wie die universitären Hochschulen haben auch die Fachhochschulen ihre Studiengänge auf das international gültige Bachelor-Master-System umgestellt. In diesem System kann nach einer Studiedauer von 6 Semestern (Vollzeit) ein erster Abschluss, der Bachelor (Bachelor of Arts, BA oder Bachelor of Science, BSc), erlangt werden. Je nach Schule und Studiengang erfolgt die Ausbildung an den Fachhochschulen berufsbegleitend oder im Vollzeitstudium. Der FH-Bachelor ist berufsqualifizierend und soll an den Fachhochschulen die Regel bleiben. Für Absolvent/-innen mit überdurchschnittlichem Bachelorabschluss und Interesse an anwendungsorientierter Forschung, bieten die Fachhochschulen seit kurzem auch Masterstudien an. Masterstudiengänge dauern in der Regel anderthalb bis zwei Jahre und werden mit dem Titel

Master of Arts (MA) oder Master of Science (MSc) abgeschlossen. Die Studienleistungen an den Fachhochschulen werden wie an den universitären Hochschulen nach dem europäischen Kreditpunktesystem ECTS (European Credit Transfer System) bewertet. Für ein Jahr Vollzeitstudium werden 60 Kreditpunkte vergeben, um einen Bachelor-Abschluss zu erhalten, müssen die Studierenden in der Regel 180 ECTS-Punkte erwerben. Für einen Masterabschluss benötigen sie weitere 90–120 ECTS-Punkte (inklusive Masterarbeit).

Personen, die im Besitz einer Berufsmaturität sind oder eine gymnasiale Maturität und ein einjähriges studienbezogenes Berufspraktikum absolviert haben, werden in der Regel prüfungsfrei an die Fachhochschulen zugelassen. Ebenso zugelassen werden Absolventen von höheren Fachschulen und – insbesondere in den Fachbereichen Pädagogik, Gesundheit, Soziale Arbeit, Linguistik und Kunst – Absolventen einer Fachmaturität. Einzelne Schulen verfügen über zusätzliche Aufnahmebedingungen.

Ausbildung für die Praxis

Der FH-Bachelor ist ein berufsqualifizierender Abschluss auf Hochschulstufe, geeignet für den direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt. Fachhochschulabsolvent/-innen werden vom Arbeitsmarkt gut aufgenommen, denn die Ausbildung an den Fachhochschulen steht in enger Beziehung zum Beruf oder Berufsfeld. Zudem sammeln die Studierenden vor und während des Studiums Erfahrungen in der Berufspraxis. Der reibungslose Übertritt von der Ausbildung ins

Berufsleben ist so ohne lange Ein- arbeitszeit gewährleistet. Wie Erhebungen zur Arbeitsmarktfähigkeit sowie den Bruttojahreseinkommen der Neuabsolvent/-innen zeigen, sorgen die kurze Bildungsdauer mit hoher Ausbildungsqualität für Effizienz und Effektivität der Fachhochschulbildung.

Weiterbildung

Weiterbildungsangebote gehören zum Leistungsauftrag jeder Fachhochschule. Sie richten sich an Personen, welche nach einem Hochschulabschluss und im Regelfall nach ersten beruflichen

Erfahrungen eine weiterführende Zusatzausbildung planen. Studierende ohne Hochschulabschluss können zu den Weiterbildungen zugelassen werden, wenn sich die Befähigung zur Teilnahme aus einem anderen Nachweis ergibt (z.B. HF-Abschluss, oder Diplom einer höheren Fachprüfung).

Die Weiterbildung auf Hochschulstufe wird je nach Studienaufwand in drei Kategorien eingeteilt:

- Certificate of Advanced Studies (CAS)
- Diploma of Advanced Studies (DAS)

-Master of Advanced Studies (MAS), Master of Business Administration (MBA), Executive Master of Business Administration (EMBA)

Informationen zu Aus- und Weiterbildungen im Fachhochschulbereich findet man im Internet oder bei Bedarf mit persönlicher Beratung in den BIZ Goldau und Pfäffikon (www.sz.ch/berufsberatung).

Cyrrill Moser,
Berufs- und Studienberatung,
Goldau

ECTS-Kreditpunkte	Im ECTS (European Credit Transfer System) werden alle Studienleistungen mit Kreditpunkten bemessen. Dazu gehören Präsenzveranstaltungen, Vor- und Nachbearbeitungen, Selbststudium, Arbeiten und Prüfungen. Ein Kreditpunkt entspricht 25 bis 30 Arbeitsstunden.
Bachelor-Studium (BA, BSc)	Erste Stufe der zweistufigen Studiengänge (undergraduate). 180 Kreditpunkte. Dauer: 3 Jahre Vollzeitstudium. An den Fachhochschulen meist berufsqualifizierender Regelabschluss (Ausnahmen, bei denen der Master der Regelabschluss ist: Architektur und viele Studiengänge in Kunst/Gestaltung/Musik).
Master-Studium (MA, MSc)	Zweite Stufe der zweistufigen Studiengänge (graduate). 90 bis 120 Kreditpunkte. Dauer: 1,5 bis 2 Jahre Vollzeitstudium. Es ist der Regelabschluss an den Universitäten und ETH und ersetzt die früheren Lizientate und Diplome.
PhD (Doktorat)	Doctor philosophiae, gleichbedeutend mit Promotion und Doktorat. Der PhD ist die dritte Stufe des Bologna-Systems. An den Fachhochschulen ist keine Dissertation möglich.
Certificate of Advanced Studies (CAS)	Zertifikatslehrgang, mindestens 10 ECTS-Punkte (250 bis 300 Stunden Lernleistung). Oftmals bilden mehrere CAS die Module eines DAS oder MAS.
Diploma of Advanced Studies (DAS)	Weiterbildungsstudiengang, mindestens 30 ECTS-Punkte (750 bis 900 Stunden Lernleistung).
Master of Advanced Studies (MAS, MBA, EMBA)	Nachdiplomstudiengang, mindestens 60 ECTS-Punkte, meist berufsbegleitend über zwei Jahre (1500 bis 1800 Lernstunden). Der Abschluss bildet eine Masterarbeit. Der Master of Business Administration (MBA) und der Executive Master of Business Administration (EMBA) sind Weiterbildungsmaster in Wirtschaftswissenschaften.

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	105,2	105,5	105,9	106,8	107,8	107,8	108,0	108,3	108,0	108,3	108,6	108,5
2008	109,1	109,3	109,9	110,7	112,0	112,6	113,2	112,6	112,0	111,4	109,8	109,0
2009	108,0	107,4	106,8	106,7								
*					+2,8%	+2,8%	+2,8%	+2,7%	+2,4%	+2,7%	+3,0%	+3,0%
*	-0,9%	-1,8%	-2,8%	-3,6%								

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	104,6	105,2	105,4	106,1	107,0	107,0	107,1	107,4	107,4	107,4	107,6	107,6
2008	108,2	108,7	109,0	109,9	111,2	111,7	112,0	111,2	110,7	110,4	110,0	109,7
2009	109,4	108,6	108,2	108,2								

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	106,3	106,2	106,8	108,2	109,4	109,3	109,7	110,0	109,3	110,0	110,4	110,1
2008	110,7	110,5	111,7	112,1	113,5	114,4	115,6	115,4	114,6	113,2	109,3	107,6
2009	105,5	105,0	104,2	103,6								

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2007	99,9	100,1	100,2	101,3	101,6	101,7	101,1	101,0	101,1	101,9	102,4	102,6
2008	102,3	102,5	102,8	103,6	104,5	104,6	104,2	103,9	104,0	104,6	103,9	103,4
2009	102,5	102,7	102,4	103,3								
*					+2,9%	+2,9%	+3,1%	+2,9%	+2,9%	+2,6%	+1,5%	+0,7%
*	+0,1%	+0,2%	-0,4%	-0,3%								

Gewichtung in % 2007	Gewichtung in % 2008	2008		2009			
		Nov.	Dez.	Januar	Feb.	März	April

Monatsindex (Dez. 2005 = 100)

		100	100	103,9	103,4	102,5	102,7	102,4	103,3
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Totalindex								
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,984	11,091	105,7	105,8	105,7	106,0	105,7	105,3
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,712	1,785	102,9	106,1	106,4	106,4	106,7	106,6
	Bekleidung und Schuhe	4,618	4,434	106,8	105,6	92,6	92,6	92,6	109,1
	Wohnen und Energie	25,448	25,212	108,9	107,2	106,8	107,2	106,2	106,4
	Hausrat und laufende Haushaltungsführung	4,649	4,762	101,3	102,3	101,7	101,7	102,3	102,5
	Gesundheitspflege	15,903	14,467	99,7	99,8	99,8	99,8	99,7	100,1
	Verkehr	10,796	11,285	103,6	101,5	100,4	101,4	100,8	101,9
	Nachrichtenübermittlung	2,748	2,938	92,0	92,0	88,5	88,5	88,4	87,8
	Freizeit und Kultur	9,016	10,607	99,5	99,5	99,5	99,5	99,3	99,3
	Erziehung und Unterricht	0,561	0,674	104,7	104,9	104,9	104,9	104,9	104,9
	Restaurants und Hotels	8,884	8,142	105,2	105,4	106,4	106,6	106,8	106,8
Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,681	4,603	101,9	102,1	102,0	102,1	101,8	101,9	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	72,085	71,506	104,2	104,3	104,3	104,6	104,6	104,7
	Auslandgüter	27,915	28,494	103,1	100,9	98,0	98,0	96,9	99,7
	Waren	43,642	43,493	102,9	101,7	99,6	99,6	98,9	100,8
	Dienstleistungen	56,358	56,507	104,6	104,6	104,7	105,1	105,1	105,2

* Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55, Telex 129 oder <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Post oder Bank: Entweder oder

CP. Wird eine Postbank zum möglichen Rettungsanker für die Poststellen in den ländlichen Regionen? Diese Frage stellen sich heute viele, und fassen damit die beiden Hauptdebatten über den «gelben Riesen» in nur einer Diskussion zusammen.

Die Debatte über die Schaffung einer Postbank wurde in den letzten Wochen neu lanciert. Im Kielwasser der Finanz- und Bankenkrise sahen sich viele Kunden gedrängt, ihre Ersparnisse auf als sicher geltende Finanzhäuser umzulagern – unter anderen auch zur PostFinance. So hat diese für das Jahr 2008 einen Zuwachs um 120 000 Kunden und Neugelder von mehreren Milliarden bekannt gegeben. Die Gesetzgebung zwingt jedoch die Tochtergesellschaft der Post, dieses Geld durch Finanzvermittler – namentlich über die UBS – oder direkt im Ausland anzulegen. Die Verantwortlichen der Post fechten diesen Zwang an und verlangen das Recht, in der Schweiz Hypothekarkredite und KMU-Kredite direkt anzubieten, wofür zuletzt eine «Banklizenz light» beantragt wurde.

Diese Idee wird von Bundesrat Moritz Leuenberger unterstützt, nicht aber von seinen Kollegen. Auch in den beiden Kammern ist die Frage umstritten. In den Reihen der Privatwirtschaft findet man hie und da Zustimmung unter gewissen Voraussetzungen, namentlich der Umwandlung von PostFinance in eine Aktiengesellschaft. In unsicheren Zeiten erscheint die Post

durchaus als vertrauenswürdiger Partner der Unternehmungen, und die von ihr gehüteten Vermögenswerte entflammen einige Begehrlichkeiten.

Der Wille des ehemaligen Staatsbetriebs, eine Überprüfung der bestehenden Poststellen vorzunehmen, hat damit nichts zu tun... Und dennoch, diese anfangs Jahr verbreitete Mitteilung hat dem Projekt einer Postbank zur rechten Zeit zusätzliche Verbündete eingebracht, welche sich als Vertreter einer sozialen Aufgabe betrachten: die kleinen Poststellen in Berg- und Landregionen zu unterstützen. Mit diesem Ziel plant die Gewerkschaft Kommunikation bereits eine Volksinitiative. Auch der Verwaltungsratspräsident der Post hat eine Beziehung zwischen den Gewinnen von PostFinance und der Beibehaltung des Poststellennetzes erklärt, indem er die Idee einer Trennung dieser beiden Bereiche kategorisch ablehnt.

Eine Überprüfung der Poststellen entfacht im Volk immer grosse Emotionen. Doch Postbüros erfüllen nicht hauptsächlich die Funktion von Präsenzmarkierung. Vielmehr ist es die Aufgabe der Post, die ihr obliegenden Dienstleistungen dem Volk anzubieten. Dies darf und soll mit dem geeignetsten Mittel erfolgen; auch die Form von Haus-Service oder Agentur im Dorfladen vermag die Ziele zu erfüllen. Und dies erst noch mit grösserer Flexibilität und tieferen Kosten. Schon nur um die Unabhängigkeit und

den Nutzen der Rentabilitätsprüfung zu gewährleisten, darf keine Subventionierung von Poststellen über eine Postbank ins Auge gefasst werden.

So nimmt die zwischen den zwei Fragen gefundene Verbindung bereits die gewichtigen Abgrenzungsprobleme vorweg, welche zwischen den postalischen und bankerischen Aktivitäten auftreten könnten. Zum einen wären die Postleistungen durch die Gewinne der PostFinance subventioniert. Andererseits würde eine Postbank von einem extrem dichten Filialennetz profitieren, welches teilweise durch Service-public-Dienste finanziert ist und andererseits den guten Ruf der Post als halböffentliche Unternehmung mitbringt. Mit dieser Verflechtung würde der Wettbewerb mit den anderen Bankinstituten verzerrt.

Zum guten Schluss muss daran erinnert werden, dass in der Schweiz einige Banken in jenem Markt aktiv sind, welche nun PostFinance anvisiert. Deshalb darf die aktuelle Wirtschaftskrise nicht als Vorwand zu einem voreiligen Entscheid missbraucht werden. Nicht nur die PostFinance hat von den Kundenwechseln in der Bankenwelt profitiert; sie ist nicht der einzige Rettungsring für Unternehmen mit Finanzierungsproblemen. Die Dringlichkeit der Errichtung einer Postbank als konjunkturelle Massnahme ist nichts Anderes als eine List mit dem Ziel, die Mängel eines unausgereiften Projekts zu verstecken.

Generalversammlung des H + I des Kantons Schwyz

Am **Dienstag, 25. August 2009, ab ca. 16.15 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zur **Generalversammlung** ein. Es ist uns eine grosse Ehre an der diesjährigen GV **Herrn Prof. Dr. Thomas Jordan, Direktionsmitglied der Schweizerischen Nationalbank, als Referenten** begrüssen zu dürfen.

Die Generalversammlung findet im **Mythenforum in 6430 Schwyz** statt. Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden später versandt.

Gesellschaftsanlass des H + I des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 10. September 2009, ab ca. 16.00 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zum **Gesellschaftsanlass** ein, anlässlich welchem die **Schaubrennerei Z'Graggen** besichtigt wird.

Die Veranstaltung findet bei der **Schaubrennerei Z'Graggen in 6424 Lauerz** statt. Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

Diese Ausgabe wird gesponsert von

Mattig-Suter und Partner,

Treuhand & Revisionsgesellschaft, 6431 Schwyz

www.mattig.ch

Nr.	Datum	Sponsor			
399	20.11.2008	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, 8855 Wangen	413	25.02.2010	Kürzi AG, Werner-Kälinstrasse 11, 8840 Einsiedeln
400	18.12.2008	Silac AG, Kunststoffwerk / Werkzeugbau, Euthalerstrasse 40, 8844 Euthal	414	25.03.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach
401	22.01.2009	T & C Trainingsconsult AG, Blüemliweg 36, 8840 Einsiedeln	415	28.04.2010	Käppeli Strassen- und Tiefbau AG Schwyz
402	19.02.2009	Schwyzer Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz	416	26.05.2010	Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küsnacht am Rigi
403	26.03.2009	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar	417	24.06.2010	Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln
404	23.04.2009	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf	418		
405	28.05.2009	Mattig- Suter und Partner, Treuhand- & Revisionsgesellschaft, 6431 Schwyz	420		
406	25.06.2009	Reismühle Brunnen, Division der Coop, Basel, Industriestrasse 1, 6440 Brunnen	421		
407	27.08.2009	Garaventa AG, Zweigstelle Goldau, Bergstrasse 9, 6410 Goldau	422		
408	24.09.2009	OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi	423		
409	25.10.2009	Sparkasse Schwyz, Herrengasse 23, 6430 Schwyz	424		
410	24.11.2009	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	425		
411	17.12.2009		426		
412	28.01.2010	Feusi & Partner AG, Architekturbüro, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon	427		
			428		
			429		
			430		
			431		
			432		
			433		